



FiBL

Forschungsinstitut für biologischen Landbau
Institut de recherche de l'agriculture biologique
Research Institute of Organic Agriculture
Istituto di ricerche dell'agricoltura biologica
Instituto de investigaciones para la agricultura orgánica

Urbane Agrikultur in Basel



Heidrun Moschitz

April 2016

EXCELLENCE FOR SUSTAINABILITY

Das FiBL hat Standorte in der Schweiz, Deutschland und Österreich
FiBL offices located in Switzerland, Germany and Austria
FiBL est basé en Suisse, Allemagne et Autriche

FiBL Schweiz / Suisse
Ackerstrasse 113, Postf. 219
5070 Frick, Schweiz
Tel. +41 (0)62 865 72 72
info.suisse@fibl.org, www.fibl.org

Inhalt

1	Einleitung	3
2	Typen Urbaner Agrikultur nach der COST Action TD 1106	5
2.1	Urbanes Gärtnern (mit Ziel Nahrungsmittelproduktion)	5
2.2	Urbane Landwirtschaft (im engeren Sinn)	6
2.3	Nicht-städtisch orientierte Landwirtschaft	7
3	Typen Urbaner Agrikultur in Basel	9
4	Die Bedeutung und Möglichkeiten der Urbanen Agrikultur in Basel	11
4.1	Ziele	11
4.2	Gesellschaftliche Leistungen	14
5	Fazit	16
6	Referenzen	18
7	Dank	18
8	Anhang	19
Anhang 1:	Übersicht über die Standorte der Projekte von Urban Agriculture Basel	19
Anhang 2:	Übersicht über die Standorte der Landwirtschaftlichen Betriebe in Basel	20
Anhang 3:	Fragebogen zur Erfassung urbaner und peri-urbaner agrarischer Aktivitäten	21

Projektteam „Ernährungssystem Basel“:

Heidrun Moschitz, Jan Landert, Christian Schader, Judith Hecht

Das Projekt „Ernährungssystem Basel“ (Nr. C13.0126) wurde vom Staatssekretariat für Bildung, Forschung und Innovation SBFI (**COST**) im Rahmen der COST Aktion TD1106 „Urban Agriculture Europe“ finanziell unterstützt. Der volle Projekttitel lautet: „The Role of Urban Agriculture for a Sustainable Urban Food System“. Die Laufzeit war von März 2014 - April 2016.

Bilder auf der Titelseite (von oben links im Uhrzeigersinn nach unten links; mit freundlicher Genehmigung der Betriebe und Projekte):

Berg Binzen, Mathis Hof, Birsmattehof, HEKS Neue Gärten, UANB Unigärten, UANB Landhof

1 Einleitung

Das Ziel des Projekts „Ernährungssystem Basel“ war, das städtische Ernährungssystem mit all seinen Akteuren im Detail zu analysieren, und eine Bewertung der Nachhaltigkeit des Systems vorzunehmen. Eine Übersicht über alle Ergebnisse findet sich auf der Website des FiBL: <http://www.fibl.org/de/themen/ernaehrungssysteme-gruenflaechen/gruenflaechen-veroeffentlichungen.html>. Der vorliegende Bericht stellt die Ergebnisse des Teilprojekts „Die Rolle Urbaner Agrikultur im Ernährungssystem Basel“ vor. Die hier behandelten Forschungsfragen sind:

- Welche Formen Urbaner Agrikultur finden sich in der Stadtregion Basel?
- Welche Ziele verfolgen die unterschiedlichen Formen Urbaner Agrikultur?
- Welche gesellschaftlichen Leistungen erbringt Urbane Agrikultur und welche könnte sie zukünftig erbringen?

Urbane Agrikultur wird im breiteren Verständnis oftmals als ein neuer Trend verstanden, der unterschiedliche Formen von Nutzungen kleiner und kleinster Flächen für die Erzeugung von Lebensmitteln in einer Stadt umfasst. Diese oft kreativen Projekte Urbaner Agrikultur stossen auf ein grosses Medienecho, verfolgen oftmals auch ästhetische Ziele und werden als Belebung des öffentlichen Raums verstanden.

Doch Landwirtschaft im urbanen Raum ist historisch gesehen kein neues Phänomen. Es gibt schon lange Kleingärten, die zu Zeiten für Teile der Bevölkerung unabdingbar für das Überleben waren. Hat die Relevanz der Kleingärten für die Selbstversorgung heute auch abgenommen, so ist es für verschiedene Kleingärtner dennoch wichtig, im eigenen Garten Gemüse zum Verzehr zu ernten. Landwirtschaft hat auch immer direkt um die Städte herum stattgefunden; die Stadt war der Ort, landwirtschaftliche Produkte zu vermarkten. Auch wenn sich landwirtschaftliche Betriebe heutzutage vermehrt am nationalen oder globalen Markt orientieren, gibt es dennoch einige Betriebe mit Direktvermarktung in den Städten.

Was also macht ‚urbane Agrikultur‘ aus? Wo liegt die Grenze (sofern es eine gibt) zwischen Projekten, die Lebensmittelproduktion kreativ und oft in Gemeinschaft gestalten, Kleingärten mit Gemüseproduktion und stadtnaher Landwirtschaft? Unterscheidet sich die ästhetische Gestaltung von Stadtbrachen im Rahmen von Urban Gardening Projekten von der Pflege und dem Erhalt von Landschaftselementen durch Landwirte?

Der vorliegende Bericht stellt Beispiele Urbaner Agrikultur in der Stadt Basel und Umgebung vor, und diskutiert ihre Funktionen für die Stadt, für die Produzentinnen und Produzenten, sowie für das Erleben und die Bildung der städtischen Bevölkerung zu Ernährung. Er ist Teil des Projekts „Ernährungssystem Basel“, welches vom Staatssekretariat für Bildung, Forschung und Innovation (SBFI) im Rahmen der COST Action TD1106 „Urban Agriculture in Europe“ (<http://www.urbanagricultureeurope.la.rwth-aachen.de/>) mit einer Laufzeit von März 2014 – April 2016 gefördert wurde.

‚Urbane Agrikultur‘ im engeren Sinn bedeutet für uns in diesem Projekt in erster Linie eine neue Perspektive auf Essen und Ernährung in einer Stadt.

„Urbane Agrikultur umfasst alle Akteure, Gemeinschaften, Aktivitäten, Orten und Wirtschaftsmodelle, die Nahrungsmittel (in welcher Menge auch immer) in einem

Raum erzeugen, der nach allgemeinem Verständnis als „städtisch“ gilt. Urbane Agrikultur findet innerhalb von Städten und im periurbanen Raum statt, und eine Schlüsselcharakteristik ist, dass sie stärker in das städtische System integriert ist als andere Formen von Landwirtschaft. Urbane Agrikultur ist in das Stadtgefüge eingebunden; integriert ins soziale und kulturelle Leben, die Wirtschaft und den Metabolismus einer Stadt.“ (Vejre et al. 2016, p. 21)

Wir fragen also nach den Personen, die an der Nahrungsmittelproduktion beteiligt sind, nach den Orten der Produktion und nach den Faktoren, welche die Nahrungsmittelproduktion beeinflussen.

Die Arbeitsgruppe 1 der COST Action (TD 1106) „Urban Agriculture in Europe“ stellt einer Definition von Urbaner Agrikultur drei Überlegungen voran:

1. Urbane Landwirtschaft findet mitten in der Stadt wie auch im periurbanen Raum statt, also an Stadträndern und im weiteren städtisch geprägtem Gebiet (Agglomeration)
2. Urbane Agrikultur ist charakterisiert durch die Produktion landwirtschaftlicher Güter und/oder die Anwendung landwirtschaftlicher Techniken und Praktiken (Bodenbearbeitung, Beweidung, ...). Das heisst, Betriebe, die vor allem Naturschutz-Aktivitäten ausüben oder Pensionspferdehaltung betreiben sind eingeschlossen, nicht aber private Gärten ohne Lebensmittelproduktion.
3. Urbane Agrikultur sollte nicht als ländliches „Überbleibsel“ in einer Stadtregion angeschaut werden, sondern als das Ergebnis einer andauernden Interaktion zwischen der städtischen und der landwirtschaftlichen Sphäre. Es geht also auch um das Verständnis der Bedürfnisse der städtischen Gesellschaft, wenn man die unterschiedlichen Formen urbaner Agrikultur verstehen will.

Im folgenden Kapitel geben wir daher einen Überblick über mögliche Formen urbaner Agrikultur, wie sie im europäischen COST Projekt „Urban Agriculture in Europe“ (TD1106) definiert werden. Im dritten Kapitel stellen wir die Formen urbaner Agrikultur vor, die in der Stadt Basel zu finden sind und diskutieren in Kapitel 4 ihre unterschiedlichen Zielsetzungen, Rahmenbedingungen und gesellschaftliche Leistungen, die sie erbringen; erarbeiten aber auch ihre Gemeinsamkeiten. Zum Schluss ziehen wir ein Fazit über die Rolle Urbaner Agrikultur für die Stadt Basel, für die Produzentinnen und Produzenten, sowie für das Erleben und die Bildung der städtischen Bevölkerung zu Ernährung.

2 Typen Urbaner Agrikultur nach der COST Action TD 1106

Drei Hauptkategorien

Nach (Simon-Rojo et al. 2016) kann Landwirtschaft und Gartenbau in urbanen Räumen in drei Hauptkategorien eingeteilt werden, wobei nur die ersten beiden der eigentlichen Definition von Urbaner Agrikultur (s. oben) entsprechen¹:

- **Urban Food Gardening – Urbanes Gärtnern (mit Ziel Nahrungsmittelproduktion)** Gärtnerei-ähnliche Aktivitäten mit geringer wirtschaftlicher Abhängigkeit von materiellem Output, aber Nutzung der Tätigkeit, um andere, meist soziale Ziele zu erreichen.
- **Urban Farming – Urbane Landwirtschaft (im engeren Sinn)** Bewusstes Geschäftsmodell eines landwirtschaftlichen Betriebs, das die Vorteile der Nähe zur Stadt nutzt, und lokale/regionale landwirtschaftliche Produkte und Dienstleistungen anbietet.
- **Non Urban Oriented Farming – Nicht-städtisch orientierte Landwirtschaft** Landwirtschaftliche Betriebe, die im urbanen Raum angesiedelt sind, aber deren Geschäftsmodelle (noch) nicht bewusst an die Lage in Stadtnähe angepasst sind („Business as usual“).

2.1 Urbanes Gärtnern (mit Ziel Nahrungsmittelproduktion)

Dieser Typus umfasst gärtnerische Aktivitäten mit geringer wirtschaftlicher Abhängigkeit von materiellem Output. Sie finden individuell statt, im **Privatgarten** (am Haus/Wohnung) oder in einem **Freizeitgarten bzw. Familiengarten** („Schrebergarten“), oder kollektiv in **therapeutischen Gärten** (z.B. bei Alters- und Pflegeheimen), **Gemeinschaftsgärten**, oder **Schulgärten**.

Während private Gärten weitestgehend ausserhalb der Stadtplanung und anderen städtischen Politikfeldern liegen, sind Freizeitgärten in der Raum- und Flächennutzungsplanung relevant; zudem gibt es städtische Verordnungen, die die Nutzung dieser Flächen und Nahrungsmittelproduktion beeinflussen. Diese Gartenform befindet sich derzeit in einem Umbruch von althergebrachten Strukturen zu teilweise neuen Nutzungsformen (z.B. als Gemeinschaftsgarten).

Gemeinschaftsgärten sind ein neueres Phänomen einer sozialen Bewegung, in der Gruppen meist kleiner Flächen, oft innerhalb der Stadt, gemeinsam nach selbst gegebenen Richtlinien bewirtschaften. Üblicherweise befinden sich diese Gärten auf öffentlichem Grund, und ihre Nutzung muss mit den Eigentümern bzw. der Stadtverwaltung verhandelt werden. Nicht selten handelt es sich hierbei um eine Zwischennutzung. Die Hauptfunktion von Gemeinschaftsgärten ist eine soziale: ein Treffpunkt, an dem Gemeinschaft gelebt und aufgebaut wird; zudem sind bildungsorientierte und kulturelle Aktivitäten sehr relevant.

¹ Während die Definition von Vejre et al. (2016) hilfreich ist, um eine spezifische Perspektive auf Landwirtschaft und Stadt zu entwickeln, und deshalb „konventionelle“, nicht-städtisch orientierte Landwirtschaft ausschliesst, basiert die Typologie von Simon-Rojo et al. (2016) aus einer Mischung der möglichen Funktionen von UA und der geografischer Lage der Betriebe und Projekte. Diese Ambivalenz in den Definitionen illustriert, dass die Diskussion um eine eindeutige Definition von Urbaner Agrikultur nicht abgeschlossen ist (und es vielleicht auch nie sein wird oder muss).

2.2 Urbane Landwirtschaft (im engeren Sinn)

Unter Urbaner Landwirtschaft im engeren Sinn verstehen wir landwirtschaftliche Betriebe, die ganz bewusst ein Geschäftsmodell entwickelt haben, das die Vorteile der Nähe zur Stadt nutzt, und lokale/regionale landwirtschaftliche Produkte und Dienstleistungen anbietet. Dabei muss ein Einkommen erwirtschaftet werden. Sie liegen im periurbanen und suburbanen Raum (Agglomeration). Oft entwickeln sie neue Bewirtschaftungsmodelle im ehemals ländlichen Raum, der sich durch das Wachstum der Städte zu einem urbanen oder periurbanen Raum gewandelt hat. Üblicherweise produzieren diese Betriebe Nahrungsmittel oder bieten Dienstleistungen für die Stadt an, oder sie kombinieren beides im Sinne einer multifunktionalen Landwirtschaft. Sie wählen unterschiedliche Möglichkeiten und Spezialisierungen, um von ihrem Standort in Stadtnähe zu profitieren. Im Folgenden sind diese unterschiedlichen Funktionen näher beschrieben.

Lokale Lebensmittelproduktion

Diese Betriebe orientieren ihre Produktion ganz bewusst am lokalen Markt und fördern eine direkte Beziehung mit den Konsumenten und Konsumentinnen. Dies reicht von Direktvermarktung über Konsumentengenossenschaften bis zu gemeinschaftlich gestützter Landwirtschaft (Vertragslandwirtschaft).

Agrarökologie

Betriebe mit einer Ausrichtung auf Agrarökologie haben einen Schwerpunkt in der Erhaltung und Förderung von Biodiversität und anderen Ökosystemleistungen, und haben eine klare Beziehung zur Stadt (d.h. sie werden als Teil der städtischen grünen Infrastruktur betrachtet). Darüber hinaus sind dies auch Betriebe, die in die städtischen Materialflüsse eingebunden sind (d.h. Bioabfälle), sowie Betriebe mit einer Funktion für Hochwasserschutz, u.a.

Freizeitaktivitäten

Diese Betriebe haben ihren Schwerpunkt auf Agrotourismus, Gastro-Tourismus oder Pensionspferdehaltung in urbanen Räumen, und decken damit die städtische Nachfrage nach Freizeitaktivitäten.

Bildung

Hierunter fallen Betriebe, die Programme für Schulen anbieten, wie z.B. 'Schule am Bauernhof', und anderes, um der städtischen Bevölkerung die Landwirtschaft näher zu bringen.

Soziale Landwirtschaft

Diese Betriebe haben zum Ziel, sozial benachteiligte Personen zu unterstützen, sich (wieder) in die Gesellschaft zu integrieren (z.B. psychisch instabile Personen, Drogenabhängige, Straftäter).

Therapie

Hier sind Betriebe gemeint, die eigene Behandlungseinrichtungen für physische und mentale Beeinträchtigungen haben. Landwirtschaftliche Aktivitäten werden beispielsweise in der Behandlung von Patienten mit psychischen Störungen oder Personen mit Lernschwierigkeiten eingesetzt.

Experimentelle Landwirtschaft

Hierunter fallen Formen urbaner Agrikultur, die mit neuartigen Technologien und Produktionsformen, aber auch innovativen Vermarktungsmodellen experimentieren, und mittel- bis langfristig das Ziel einer Nahrungsmittelproduktion im städtischen Raum haben, wie Vertikale Landwirtschaft und Aquaponik.

2.3 Nicht-städtisch orientierte Landwirtschaft

Dies sind landwirtschaftliche Betriebe, die im urbanen Raum angesiedelt sind, aber deren Geschäftsmodelle (noch) nicht bewusst an die Lage in Stadtnähe angepasst sind („Business as usual“). Meist liegen sie im periurbanen Raum, also in der weiteren Agglomeration. Sie bewirtschaften ihre Flächen in althergebrachter Weise, während die Städte in diesen ehemals ländlichen Raum hineingewachsen sind. Die Nähe zur Stadt wird eher als Bedrohung denn als Chance wahrgenommen. Diese Form der Landwirtschaft ist die am weitesten verbreitete, und ihre Produktion orientiert sich in erster Linie an nationalen und globalen Märkten; wenn sie lokale Märkte beliefern, geschieht dies über zahlreiche Zwischenhändler.

In diesem Typ urbaner Landwirtschaft finden sich zahlreiche Wirtschaftsformen: industriell, traditionell, konventionell (in der Schweiz ÖLN), biologisch etc.

Aus der Beschreibung der unterschiedlichen Typen Urbaner Agrikultur kann man sehen, dass diese nur multidimensional verstanden werden kann. Eine einfache Unterteilung nach Nähe zur Stadt oder Funktion (bzw. Bedeutung von Nahrungsmittelproduktion) ist nicht möglich. Zudem gibt es zahlreiche landwirtschaftliche Betriebe, die Merkmale verschiedener Typen aufweisen.

Vejre et al. (2016) identifizieren sechs Dimensionen, nach denen Urbane Agrikultur beschrieben und von ländlicher Agrikultur unterschieden werden kann. In der folgenden Tabelle (s. nächste Seite) sind sie dargestellt, und jeweils die Unterscheidung zwischen städtischer und ländlicher Agrikultur aufgeführt. Diese Unterschiede zwischen „ländlicher“ und „städtischer“ Agrikultur sind verkürzt und pointiert dargestellt, als vereinfachte, extreme Modelle der jeweiligen Agrikulturform. Jedoch gilt für alle Dimensionen, dass die Grenzen zwischen Stadt und Land nicht eindeutig, sondern als Gradient zu interpretieren sind.

Dabei kann man leicht erkennen, dass eine einzige Dimension nicht ausreicht, um städtische und ländliche Agrikultur eindeutig voneinander zu unterscheiden. Erst in der Gesamtschau wird die Abgrenzung sichtbar. Gleichzeitig gibt es natürlich verschiedene Mischformen, wenn beispielsweise landwirtschaftliche Betriebe einerseits Obst produzieren und auf dem lokalen Markt verkaufen, andererseits Milch produzieren, die an eine Grossmolkerei abgeliefert wird, und im nationalen oder internationalen Markt landet.

Tabelle 1: Dimensionen zur Charakterisierung Urbaner Agrikultur

Dimension	Ländliche Agrikultur	Städtische Agrikultur
Raum – Wo findet Landwirtschaft statt?	Ländlicher Raum	Innerhalb einer Stadt, im periurbanen Raum; klarer Bezug zur Stadt
Funktional – Was wird produziert?	Lebensmittelproduktion als Hauptfunktion	Vielfältige Funktionen: Erholung, Bildung, Gesundheit; Wasser- und Nährstoffkreisläufe der Stadt
Motivation – Warum findet Landwirtschaft statt?	Landwirtschaft als Beruf zur Einkommenserzielung	Nur noch selten Selbstversorgung; Soziale Netzwerke; Wohlbefinden
Markt – Wo werden die Produkte konsumiert?	Ausrichtung auf den nationalen und globalen Markt	Absatzkanäle auf die lokale Bevölkerung in der Stadt ausgerichtet
Ursprung – Wie entstand/ entsteht die Landwirtschaft?	Traditionell landwirtschaftliches Land	Landwirtschaftsland, das von der Stadt vereinnahmt wurde (Zersiedelung) oder Land, das neu für Agrikultur Verwendung findet
Akteure – Wer übt Landwirtschaft aus?	Haupt- oder nebenberufliche Landwirtinnen und Landwirte; Hobbylandwirte	Haupt- oder nebenberufliche Landwirtinnen und Landwirte; Hobbylandwirte; Aktivisten, Studierende, UnternehmerInnen und andere ohne landwirtschaftlichen Hintergrund

nach Vejre et al. 2016

Im nächsten Kapitel geben wir einen Überblick über die in Basel vorkommenden Typen Urbaner Agrikultur. Dabei werden wir, als Erweiterung der Definition nach Vejre et al. 2016 und entsprechend der Unterteilung der COST Action TD 1106 (s. auch Fussnote auf S.4), auch nicht-städtisch orientierte Landwirtschaft betrachten.

3 Typen Urbaner Agrikultur in Basel

Die Übersicht auf der folgenden Seite zeigt, welche Typen Urbaner Agrikultur in Basel zu finden sind. Aus Gründen der begrenzten Ressourcen kann dieser Überblick jedoch nicht vollständig sein; wir beschränken uns beispielsweise auf das Gebiet des Stadtkantons. Der städtische Raum um Basel geht aber deutlich über dieses hinaus. So umfasst die Agglomeration nicht nur Teile der Kantone Baselland, Solothurn und Aargau, sondern auch das deutsche Markgräflerland und das französische Elsass. Die landwirtschaftlichen Betriebe in den letzteren beiden Regionen waren nicht Teil dieser Studie. Die Darstellung soll zur Illustration der Diversität urbaner Agrikultur dienen.

Aus der Übersicht kann man erkennen, dass alle oben beschriebenen Formen von Urbanem Gärtnern in Basel vertreten sind. Den Freizeitgärten kommt flächenmässig die grösste Bedeutung zu, sie machen 168 ha im gesamten Stadtgebiet aus. Die Stadtgärtnerei Basel verpachtet rund 5'700 Familiengärten in 33 verschiedenen Arealen, dazu kommen etwa 700 Parzellen Familiengärten in Privateigentum (z.B. Christoph Merian-Stiftung, IWB, Post) (Jahrl et al. 2015). Alle anderen Formen kommen zusammen auf einen Hektar Land, wobei die Flächen der Unigärten und der Interkulturellen Gärten zum Teil in den Freizeitgartenarealen integriert sind.

Die Flächen von Landwirtschaftsbetrieben in Basel machen 404 ha aus. Sechs von acht Betrieben sind in verschiedener Ausprägung auf die Stadt ausgerichtet (sind also ‚Urbane Landwirtschaft im engeren Sinn‘), zwei richten ihre Aktivität auf den nationalen Markt. Ein Betrieb hat sowohl Betriebszweige, die im nationalen Markt angesiedelt sind und eine Produktion, die über Direktvermarktung im lokalen Markt abgesetzt wird. Weingüter wurden für diese Studie nicht berücksichtigt; insgesamt werden in Basel-Stadt 4,8 ha Rebflächen von elf Bewirtschaftern bewirtschaftet, davon zwei im Haupterwerb (AUE 2016).

Während also etwa 70% der gesamten Fläche Urbaner Agrikultur von beruflichen Landwirtinnen und Landwirten bewirtschaftet werden, und 30% von Formen Urbanen Gärtnerns, sieht die Bedeutung bezüglich beteiligter Personen anders aus. Laut landwirtschaftlicher Betriebsstatistik sind 36 Arbeitskräfte in den landwirtschaftlichen Betrieben beschäftigt (inkl. Teilzeit). Dem stehen etwa 13.000 Pächterinnen und Pächter von Freizeitgärten gegenüber, die diesen oft mit ihrer gesamten Familie nutzen, sowie etwa 240 Personen, die in weiteren Projekten Urbanen Gärtnerns involviert sind. Jedes einzelne Projekt involviert also eine hohe Anzahl Personen, auch wenn diese Zahlen nicht direkt im Sinne von (Vollzeit-)Arbeitskraft verglichen werden können, da im Urbanen Gärtnern die Personen nur in Teilzeitpensen und meist auf ehrenamtlicher Basis im Garten arbeiten. Dennoch zeigen diese Zahlen auf, dass sich eine grosse Anzahl Personen in Basel aktiv mit der Produktion von Nahrungsmitteln auseinandersetzt. Nicht berücksichtigt ist hierbei die Zahl der Haushalte mit Privatgärten, in denen zum Teil ebenfalls Gemüse und Kräuter für den Eigenverbrauch angebaut werden – zu diesen existieren keine statistischen Zahlen.

Tabelle 2: Typen Urbaner Agrikultur in Basel

Landwirtschaftsbetriebe gesamt: Landwirtschaftliche Nutzfläche: 404ha; 7 Haupt- und 1 Nebenerwerbsbetrieb												
Urbanes Gärtnern					Urbane Landwirtschaft							Nicht-städtisch orientierte Landwirtschaft
	Freizeitgärten	Gemeinschaftsgärten	Schulgärten	Generationsengärten	Interkulturelle Gärten	Lokale Lebensmittelproduktion	Agrarökologie (inkl. Biobetriebe)	Freizeitaktivitäten (Kinder, Pferde, Blumen)	Bildung (Schule am Bauernhof)	Gemeindedienstleistungen	Experimentelle Landwirtschaft	
Anzahl	6400	5*	2**	2	27	2-5***	3	2	2	1	1	2-3
Anzahl Personen	Ca. 13.000	65	40**	10-20**	120	Gesamt in landwirtschaftlichen Betrieben dieser Typen: 30					3	6
Fläche	168 ha	0,2 ha	< 0,2 ha	< 0,2 ha	0,4 ha	119 ha	114 ha	77 ha	77 ha	61 ha	250 m ²	188 ha
Bemerkung	33 Areale	Landhof, Unigärten (4)			In Freizeitgarten-Arealen: HEKS; UANB	Brohegasse, z.T. Leimgrubenweg; weitere	Spittelmatt, Klosterfiechten, Senn-Cron	Bäumlihof, Klosterfiechten	Klosterfiechten, Bäumlihof	Leimgrubenweg	Urban Farmers AG	Maienbühl, z.T. Leimgrubenweg, Chrischona

*davon 3 in Familiengartenarealen; **Zahl geschätzt (Schüler in der Schätzung nicht berücksichtigt); ***Ein Betrieb hat eine stark ausgebaute Direktvermarktung mit ganzjähriger Präsenz am Wochenmarkt Riehen, ein Betrieb ist besonders während der Kirschsaison in der Direktvermarktung aktiv, die anderen bieten ihr Produkte zu begrenzten Öffnungszeiten im Hofladen/Stand oder auf Bestellung an.

4 Die Bedeutung und Möglichkeiten der Urbanen Agrikultur in Basel

Bereits in der Darstellung der unterschiedlichen Typen Urbaner Agrikultur in Kapitel 3 sehen wir, dass landwirtschaftliche und gärtnerische Tätigkeiten in Basel eine Vielzahl von Aspekten anspricht, von Bildung in Schulgärten und „Schule am Bauernhof“ zu ökologischen Leistungen und Nahrungsmittelproduktion. Diese vielfältigen Funktionen Urbaner Agrikultur in (und um) Basel wollen wir am Beispiel von sechs Betrieben und Projekten genauer vorstellen und diskutieren.

Dieser Teil Untersuchung beabsichtigt, aufzuzeigen, welche vielfältigen Ziele Betriebe und Projekte der Urbanen Agrikultur haben und welche gesellschaftlichen Leistungen sie erbringen (können). Ein eng gefasster Fokus auf das Stadtgebiet Basel war daher nicht notwendig; vielmehr wurden Betriebe ausgewählt, welche hierfür illustrativ sind, und möglicherweise als Ideengeber für weitere Betriebe dienen könnten.

Die sechs untersuchten Betriebe und Projekte (je drei des Typus „Urbanes Gärtnern“ und „Urbane Landwirtschaft“) sind: Mathishof (Bottmingen), Birsmattehof (Therwil), Berg (Binzen, Deutschland), HEKS Neue Gärten, Unigärten, Landhof (letztere drei alle Stadt Basel). Die drei landwirtschaftlichen Betriebe liegen alle ausserhalb des Stadtgebiets. Sie wurden dennoch für unsere Untersuchung ausgewählt, da die Flächen unmittelbar an das Stadtgebiet grenzen (Mathishof) und ihre Vermarktung sehr stark auf die Stadt Basel ausrichten (alle). Sie sind damit nicht repräsentativ für die landwirtschaftlichen Betriebe im Stadtgebiet, die oft weniger Gemüse anbauen und stärker auf andere Produktionszweige ausgerichtet sind.

Mittels eines standardisierten Fragebogens² wurden die Betriebe und Projekte zu ihren Zielen und gesellschaftlichen Leistungen befragt, und die Ergebnisse einander gegenüber gestellt. Im Folgenden werden zuerst die Ziele und dann die gesellschaftlichen Leistungen dargestellt.

4.1 Ziele

Abbildung 1 zeigt, dass wirtschaftliche Ziele sind bei den landwirtschaftlichen Betrieben (naturgemäss) deutlich stärker ausgeprägt als bei den Projekten Urbanen Gärtnerns, insbesondere die marktorientierten Ziele der Gewinnerzielung und faire/stabile Produzenten-Verbraucher Beziehungen. Dennoch sind auch die urbanen Gartenprojekte an Wirtschaftlichkeit und Produktion interessiert; dies aber stärker hinsichtlich der eigenen Versorgung mit frischem Gemüse. Einen relevanten Beitrag zur Versorgungssicherheit mit Lebensmitteln sieht nur ein landwirtschaftlicher Betrieb, sowie die HEKS Neue Gärten (welche diesen Punkt auf ihre Zielgruppe bezogen interpretiert haben).

Die Soziale Zielsetzung ist bei allen wichtig, und bei fünf von sechs Betrieben eine hohe Bedeutung hat. Bei den Projekten des Urbanen Gärtnerns ist dies in erster Linie auf ihre starke Orientierung auf gemeinschaftliches Arbeiten und Integration zurückzuführen, aber auch die landwirtschaftlichen Betriebe verfolgen soziale Ziele, in dem sie direkt mit Konsumentinnen und Konsumenten in Verbindung treten, und teilweise von ihnen eine (kurzzeitige) Mitarbeit auf dem

² Der Fragebogen wurde in der jeweiligen Landessprache in zahlreichen Ländern verwendet, die an der COST Action TD1106 beteiligt waren. Die standardisierte Form ermöglicht einen Vergleich und eine Synthese über die Länder hinweg.

Betrieb verlangen. Dies dürfte auch in Zusammenhang stehen mit dem Ziel, die Bevölkerung und die Konsumentinnen und Konsumenten über Nahrungsmittel zu informieren und zu bilden.

Auffallend ist, dass diese Informations- und Bildungstätigkeit von allen als relevantes, meist sehr wichtiges Ziel gesehen wird. Sowohl die eher wirtschaftlich orientierten Landwirtschaftsbetriebe, wie auch die auf Gemeinschaft und Soziales orientierten Gartenprojekte verfolgen das Ziel, die Bevölkerung die Themen Essen und Ernährung näher zu bringen und das Wissen über Lebensmittelproduktion zu erhöhen.

Insgesamt sehen wir an der Zusammenstellung, dass alle Betriebe und Projekte acht bis zehn unterschiedliche Ziele ihrer Aktivitäten nennen, mit fünf bis sechs sehr relevanten Zielen. Urbane Agrikultur bietet also eine hohe Vielfalt an Aktivitätsfeldern und erfüllt dadurch vielfältige Funktionen. Diese gehen auch bei auf die Produktion fokussierten Betrieben deutlich über das Kerngeschäft hinaus; durch die unmittelbare Nähe zur Stadt ergibt sich eine starke Interaktion mit der Bevölkerung und den Konsumentinnen und Konsumenten von Lebensmitteln. Diese erleben Lebensmittelproduktion und die Produzenten hautnah oder lernen über die angebotenen Produkte beispielsweise, welche Gemüsesorten gerade in Saison sind. So erfüllt der Einkauf von lokalen Lebensmitteln auch eine gewisse Bildungs- und Informationsfunktion.

	Mathishof	Birsmatthof	Berg Binzen	HEKS Neue Gärten	Unigärten	Landhof
Wirtschaft						
Gewinnerzielung	●	●	○			
Faire/Stabile Produzenten-Verbraucher Beziehung		●	●			
Selbstverbrauch/gemeinschaftlicher Verbrauch	●	○	○	●	●	○
Sicherung der Versorgung mit Lebensmitteln	○	○	●	●	○	○
Gesundheit & Umwelt						
Gesundheit, Regeneration				●		
Umweltschutz	○	●	●		○	○
Soziales & Kultur						
Soziale Zielsetzung	○	●	●	●	●	●
Integration				●		
Gemeinschaft fördern					●	●
Freizeit/ Hobby/ Wellness	●	○		○	○	●
Tradition/ Ausdruck der lokalen Kultur	○	○	○	●		
Wissen & Bildung						
Forschung/ Entwicklung	●	○	○		○	●
Informations- und Bildungstätigkeit	○	●	●	●	●	●
Wissen zu Gemüsebau erhalten						●

Abbildung 1: Vielfalt in den Zielen der unterschiedlichen Betriebe und Projekte urbaner Landwirtschaft in Basel (Selbsteinschätzung)

● hohe Bedeutung; ○ wenig-mittlere Bedeutung; leer: keine Bedeutung erwähnt

4.2 Gesellschaftliche Leistungen

Wie oben erwähnt, wurden in der strukturierten Befragung die Betriebe und Projekte auch gebeten, verschiedene gesellschaftliche Leistungen zu quantifizieren: Den monetären Wert ihrer Produktion, Anzahl bezahlte und unbezahlte Arbeitsplätze, das Ausmass von Informations-, Lehr oder Ausbildungsmassnahmen und von sozialen Massnahmen, der Umfang der bewirtschafteten und gepflegten Fläche, sowie das Ausmass der Agrobiodiversität in der Erzeugung, also die Anzahl verschiedener produzierter Sorten und Rassen (Pflanzen und Tiere). Die Ergebnisse lassen sich in sog. „Spinnendiagrammen“ darstellen, was eine Vergleichbarkeit über die verschiedenen Antworten ermöglicht, wie Abbildung 2 zeigt.

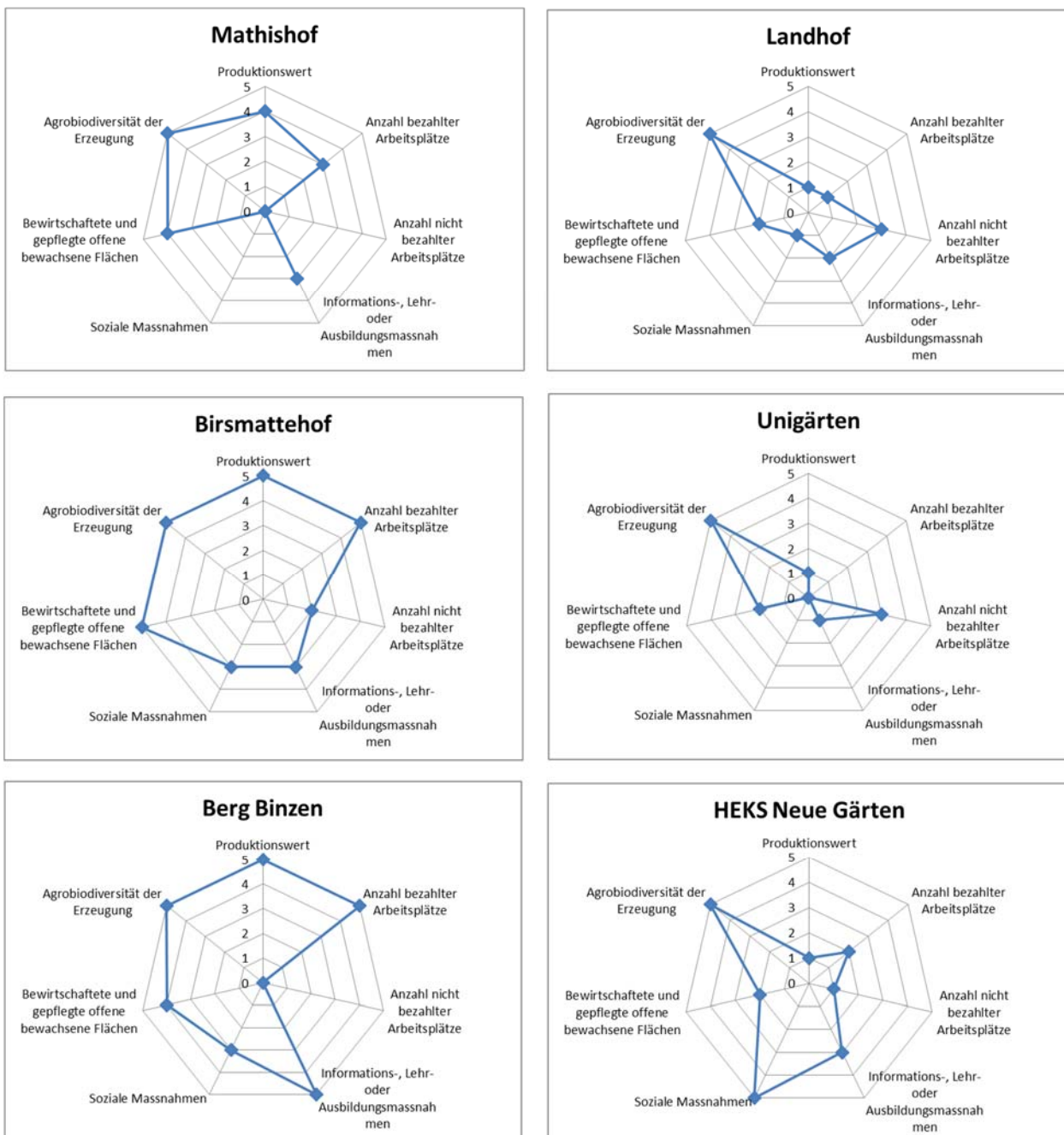


Abbildung 2: Gesellschaftliche Leistungen der unterschiedlichen Betriebe und Projekte urbaner Landwirtschaft in Basel

Bei der Betrachtung der Diagramme zeigt sich, dass in allen Projekten und Betrieben die Agrobiodiversität in der Erzeugung sehr hoch ist. In allen Beispielen landwirtschaftlicher Betriebe und Gartenprojekte werden eine hohe Anzahl unterschiedlicher Gemüse und andere Pflanzen angebaut. Bei den landwirtschaftlichen Betrieben erklärt sich dies durch ihre starke Ausrichtung auf die Gemüse-Direktvermarktung, welche ein breites Angebot nötig macht, bzw. in einem Fall durch die Fokussierung auf die Produktion von diversen Kürbissorten. In diesen Betrieben sind die Flächen, auf die die Agrobiodiversität wirkt, deutlich höher als in den Gartenprojekten; dennoch tragen beide Formen Urbaner Agrikultur zum Erhalt der Vielfalt der Kulturpflanzen bei.

Der Produktionswert hingegen ist bei den Gartenprojekten deutlich tiefer (nahe bei null) als bei den landwirtschaftlichen Betrieben, deren Ziel (siehe oben) als Unternehmen unter anderem die Gewinnerzielung ist. Die Projekte zum Urbanen Gärtnern verfolgen andere Ziele als die Produktion.

Ebenso besteht ein klarer Unterschied hinsichtlich der bezahlten und unbezahlten Arbeitsplätze. Die Landwirtschaftsbetriebe schaffen mehr bezahlte Arbeitsplätze; die Urbanen Garten-Projekte weisen aber eine bedeutende Anzahl nicht-bezahlter Arbeitsplätze auf. Ehrenamtliches Engagement ist hier wichtig und aus der Entstehungsgeschichte als soziale Bewegung und je nach Garten-Projekt als Integrationsmassnahme für Menschen ausserhalb des Arbeitsmarkts erklärbar.

Wie bereits oben bei der Nennung der Ziele, zeigt sich auch in der Betrachtung der gesellschaftlichen Leistungen, dass Bildung, im Sinne von Informationsveranstaltungen, Ausbildung und anderen Bildungsmaßnahmen eine unterschiedliche Rolle spielt. Diese werden sowohl von Landwirtschaftsbetrieben wie auch von Gartenprojekten wahrgenommen, wobei die landwirtschaftlichen Betriebe hier mehr konkrete Massnahmen (wie Tage der offenen Tür) anbieten; die Gartenprojekte sehen die Bildung mehr in der unmittelbaren Mitarbeit der Menschen in den Gärten.

Ähnliches gilt für die Massnahmen im sozialen Bereich. Obwohl alle dies als Ziel nennen (s. Abbildung 1) werden konkrete Massnahmen insbesondere in den HEKS Gärten und auf zwei landwirtschaftlichen Betrieben umgesetzt. Für die anderen Betriebe und Projekte kann angenommen werden, dass die sozialen Ziele eher indirekt über die Mitarbeit oder anderweitigen Einbezug der Bevölkerung verfolgt werden, und nicht über gezielte Integrationsmassnahmen.

5 Fazit

In der Studie haben wir gezeigt, dass Landwirtschaft im städtischen Raum von Basel sehr vielfältig ist, und sich hier die unterschiedlichsten Typen und Formen Urbaner Agrikultur finden. Diese Typen unterscheiden sich in der Gestaltung der Beziehungen zwischen Produktion und Konsum von Lebensmitteln und anderen Gütern.

Während Projekte des Urbanen Gärtnerns das Ziel haben, Konsumentinnen und Konsumenten direkt am Produktionsprozess zu beteiligen, haben die meisten landwirtschaftlichen Betriebe in Basel unterschiedliche Beziehungen zur Bevölkerung aufgebaut: einige vermarkten ihre Produkte direkt, andere sind stark in der Pflege und Schutz von Landschaft und Natur engagiert, wieder andere bieten Möglichkeiten für die Freizeitgestaltung oder für Bildungsveranstaltungen („Schule am Bauernhof“). Lediglich ein Betrieb im Kanton scheint sich ausschliesslich auf den nationalen Markt zu orientieren; zwei weitere Betriebe bedienen diesen Markt ebenfalls sehr stark.

Betrachtet man jedoch Beispiele anderer landwirtschaftlicher Betriebe in der unmittelbaren Umgebung von Basel, scheint das Potential der Stadtnähe, von den Betrieben im Kanton nicht vollständig ausgeschöpft. So nimmt der Betriebszweig „Direktvermarktung“ eine untergeordnete Rolle ein. Die Gründe hierfür waren nicht Bestandteil unserer Studie, liegen aber laut Dierauer (2015) unter anderem am hohen Arbeitsaufwand. Zudem bieten nur zwei Betriebe Bildungs- und Freizeitaktivitäten, wie Schule am Bauernhof, Pensionspferdehaltung oder anderes an.

Wie die genauere Untersuchung von Zielen und gesellschaftlichen Leistungen von sechs Beispielprojekten und –Betrieben Urbaner Agrikultur in Basel und in der Umgebung zeigte, erfüllen diese vielfältigen Funktionen. Während der eigene Beitrag zur Versorgungssicherheit der Bevölkerung mit Lebensmitteln mittel eingeschätzt wird, erbringen die Betriebe und Projekte vielfältige gesellschaftliche Leistungen und weisen eine breite Palette an Zielen auf: Für alle untersuchten Betriebe und Projekte haben soziale Zielsetzungen eine hohe Bedeutung, also die unmittelbare Interaktion mit der Bevölkerung – sei es über integrative Massnahmen, über die greifbare Beteiligung an der Produktion oder der gemeinsamen Produktion von Lebensmitteln. Ein deutlicher Unterschied zwischen den untersuchten Landwirtschaftsbetrieben und den urbanen Gartenprojekten ist, dass erstere bezahlte Arbeitsplätze schaffen, letztere aber unbezahlte Arbeitsplätze – also ehrenamtliches Engagement.

Gemeinsam ist den untersuchten Projekten und Betrieben, dass Informations- und Bildungstätigkeit von allen als hoch relevantes Ziel genannt wurde. Es wurde eine hohe Notwendigkeit gesehen, die Bevölkerung zu Fragen der Lebensmittelproduktion zu sensibilisieren und zu bilden, und alle zeigten das Potential und konkrete Umsetzungen auf verschiedenen Ebenen.

Hier sollte betont werden, dass Urbane Gartenprojekte, gerade über ihre vielfältigen Formen der Beteiligung der Bevölkerung eine sehr hohe Anzahl Personen erreichen: etwa 250 Personen sind an urbanen Gartenprojekten beteiligt; hinzu kommen mehr als 13.000, die eine Freizeitgartenparzelle bewirtschaften. Zum Vergleich: in den landwirtschaftlichen Betrieben, die ihre Aktivitäten (mindestens teilweise) auf die Stadt ausrichten, sind 30 Personen beschäftigt.

Daraus lässt sich die Frage ableiten, in wie fern unkonventionelle Formen der Urbanen Agrikultur (urbane Gartenprojekte) verstärkt in die Konzeption von Angeboten für die städtische Bevölkerung im Bereich Lebensmittel, Ernährung und Landwirtschaft einbezogen werden könnten. So könnten sie beispielsweise in Bildungsaktivitäten, wie sie beispielsweise im Rahmen von „Schule am Bauernhof“ durchgeführt werden, einbezogen werden als eine mögliche Anlaufstelle für Erlebnisse von Kindern im Bereich Nahrungsmittelproduktion. Auch könnten sie gemeinsam mit landwirtschaftlichen Betrieben als Orte in der Stadt präsentiert werden, an denen Lebens-

mittel produziert werden, oftmals mit einer hohen Diversität an Kulturen und Sorten. Andererseits zeigt die Studie auf, dass eine neue Betrachtung der Stadt als Wirtschafts- und Handlungsraum, der bewusst gestaltet und entwickelt werden kann, für landwirtschaftliche Betriebe vielversprechend sein kann. Die Art und Möglichkeiten dieser Gestaltung sollten in einem Dialogprozess mit den unterschiedlichen Vertretern Urbaner Agrikultur Projekte und Betriebe, von Stadt, Gesellschaft und Wirtschaft gemeinsam entwickelt werden.

6 Referenzen

- AUE (2016). Website zum Thema Landwirtschaft des Kantons Basel-Stadt. <http://www.aue.bs.ch/landwirtschaft/betriebe-basel-stadt.html>. Letzter Zugriff: 29.3.16
- Dierauer, H. (2015) Entwicklungskonzept Landwirtschaft Basel. Aktualisierung und Standortbestimmung. im Auftrag des Amt für Umwelt und Energie Basel-Stadt.
- Jahrl, I., Home, R., Tschabold, J.-L., Stolz, H., Lichtsteiner, S. (2015). Familiengärten – Biogärten: Ansätze zur Förderung der Ökologisierung städtischer Flächen. Schlussbericht. Juni 2015. <http://www.bioterra.ch/engagement/der-familiengarten-als-bio-kleinstbetrieb>
- Simon-Rojo, M., Recasens, X., Callau, S., et al. (2016). Chapter 1.2: From urban food gardening to urban farming. In: Lohrberg, F., Lička, L., Scazzosi, L. and Timpe, A. (eds.) Urban Agriculture Europe. Berlin: Jovis. 22–28.
- Vejre, H. Eiter, S., Hernández-Jiménez, V. et al. (2016). Chapter 1.1: Can Agriculture Be Urban? In: Lohrberg, F., Lička, L., Scazzosi, L. and Timpe, A. (eds.) Urban Agriculture Europe. Berlin: Jovis. 18–21 .

7 Dank

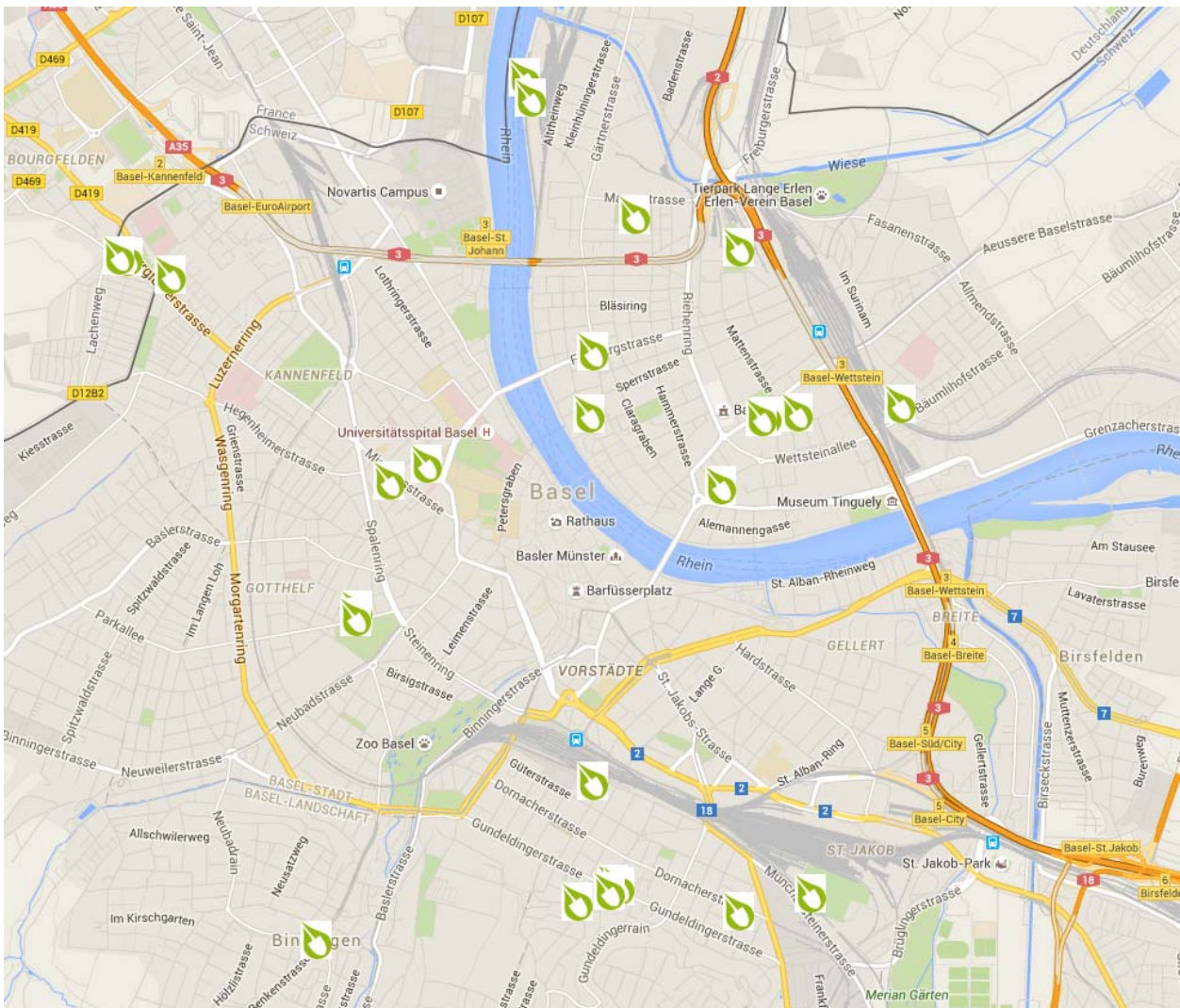
Für die bereitwillige Auskunft zu ihren Betrieben und Projekten möchte ich mich herzlich bedanken bei: Berg Binzen, Mathis Hof, Birsmatthof (Agrico), HEKS Regionalstelle beider Basel, Urban Agriculture Basel Unigärten, Urban Agriculture Basel Landhof.

Zudem bedanke wir uns bei Rebekka Frick für die Unterstützung in der Datenerhebung.

Wir möchten uns auch bei allen Mitgliedern der Projektbegleitgruppe herzlich für deren Unterstützung bedanken: Conradin Bolliger (Coop), René Bourquin (Migros), Manuel Crain (Abteilung Kantons- und Stadtentwicklung), Christophe Eggenschwiler (MIBA), Lisa Eggenschwiler (Christoph Merian Stiftung), Urs Guyer (Bio Suisse), Johanna Gysin (Landwirtschaftliches Zentrum Ebenrain), Markus Hurschler (Foodways), Stefanie Kaiser (Abteilung Kantons- und Stadtentwicklung), Dominik Keller (Koordinationsstelle Umweltschutz), Lukas Kilcher (Landwirtschaftliches Zentrum Ebenrain), Tilla Künzli (Urban Agriculture Basel), Martin Lüchinger (Abteilung Abfall Amt für Umwelt und Energie des Kantons Basel-Stadt), Toni Mathis-Düring (Mathis-Hof), Simona Matt (Coop), Heinz Müller (Restaurant Felix-Platter Spital), Nadia Pecoraro (Gesundheitsdienste, Präventiv- und Sozialmedizin), Jörg Schumacher (Bio Suisse), Alexander Tanner (Agrico), Emanuel Trueb (Stadtgärtnerei).

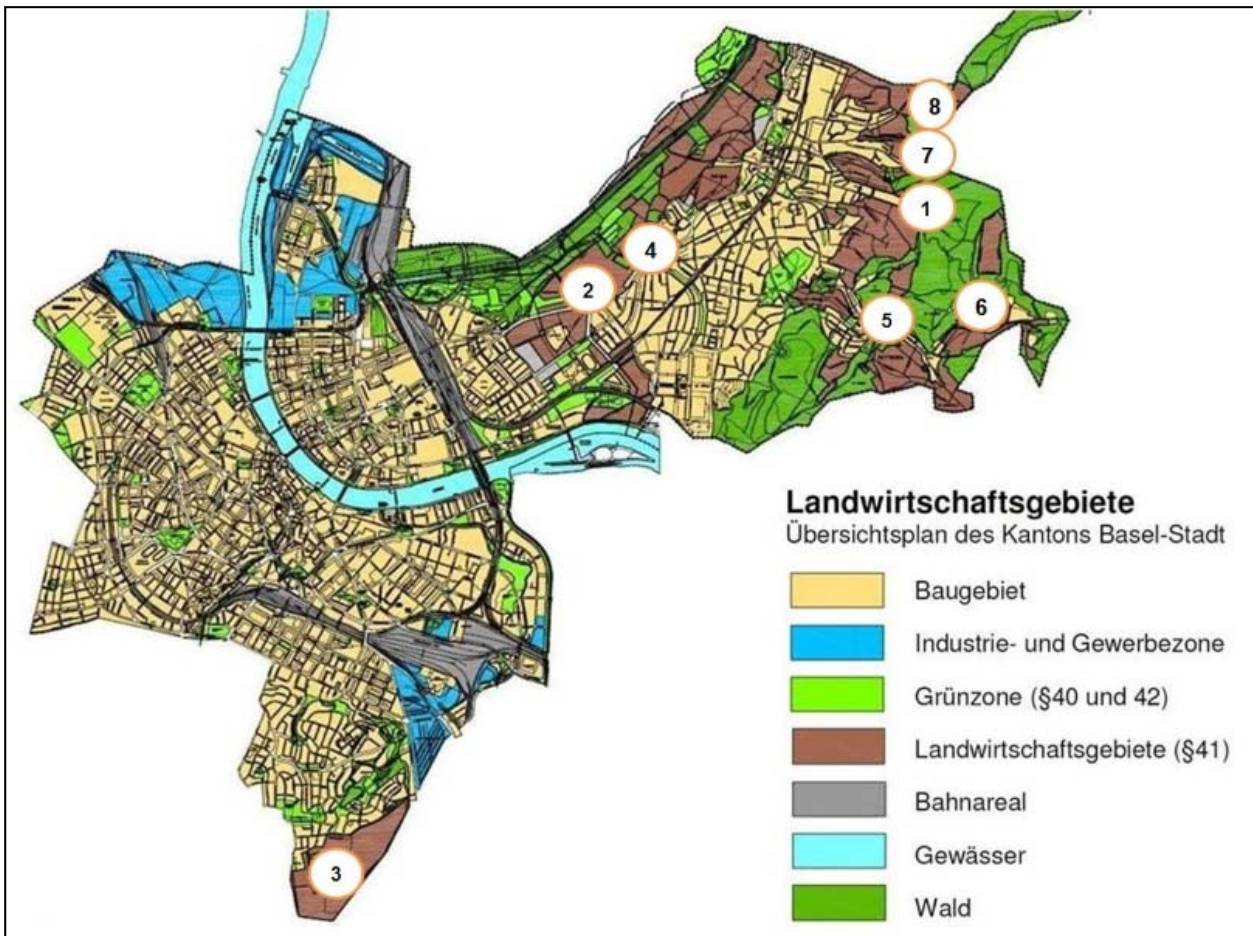
8 Anhang

Anhang 1: Übersicht über die Standorte der Projekte von Urban Agriculture Basel



Quelle: UANB 2016; erstellt mit GoogleMaps®

Anhang 2: Übersicht über die Standorte der Landwirtschaftlichen Betriebe in Basel



Quelle: AUE; <http://www.aue.bs.ch/landwirtschaft/betriebe-basel-stadt.html> ;
letzter Zugriff : 31.3.16

Anhang 3: Fragebogen zur Erfassung urbaner und peri-urbaner agrarischer Aktivitäten

(Work Package 3 der COST Action TD1106 „Urban Agriculture in Europe“)